

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

40. Jahrgang.

№ 153.

Erscheint jeden Wochentag Nachmitt. 1/2 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

Mittwoch, den 6. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1887.

## Das 9. deutsche Bundesschießen.

Am Sonntag hat in Frankfurt am Main das 9. deutsche Bundesschießen begonnen, dem die Erinnerung an das in derselben alten Kaiserstadt vor fünfundsiebzig Jahren stattgefundene erste deutsche Bundesschießen eine erhöhte Bedeutung verleiht. Der Gedanke an das ein Vierteljahrhundert lange Bestehen des deutschen Schützenbundes, zu dessen Begründung auf dem Schützenfest in Gotha in den Tagen vom 8. bis 11. Juli 1861 die einleitenden Schritte gethan wurden, ist durch das jegliche Fest wieder aufgefrischt worden. Als im Juli 1862 das erste Bundesschießen in Frankfurt am Main den Reigen der nationalen Feste eröffnete, erfasste die Begeisterung nicht nur alle wehrhaften Männer, die um die ausgelegten schönen Preise ringen sollten, auch die deutschen Frauen und Jungfrauen huldigten dem Einheitsgedanken und aus ihren kunstfertigen Händen ging das prachtvolle Bundesbanner hervor, um das sich seither in guten und bösen Tagen der deutsche Schützenbund scharte und das diesmal die Leipziger Schützen, die es zuletzt in Verwahrung gehabt, mit sich nach dem Mainufer führten. Tausende von Ehrengaben gingen 1862 aus ganz Deutschland ein. Frankfurt selbst ließ 44 334 Gedekthaler schlagen und spendete Ehrengaben in der Höhe von 8000 Gulden. Wien sendete einen köstlichen Eisenbeinpalast, die Deutschen Philadelphia ein reich ausgeführtes Sternenbanner und ein kostbares Kästchen mit sämtlichen Münzen der Vereinigten Staaten. Auf dem Festplatze entstanden trotz der damals noch mangelnden Erfahrung die Festhalle, der Gabentempel und die Schießhalle mit allem nöthigen Anhängel in so gelungener Ausführung, daß dieselbe für alle späteren ähnlichen Feste ein Vorbild lieferte, das immer als musterbild anerkannt wurde. Auch diesmal wurde in Frankfurt am Main auf dem Festplatze wahrhaft schönes geschaffen; auch diesmal zeugt das reiche Festgewand der alten Kaiserstadt und die in derselben herrschende Feststimmung, besonders aber der glänzende Verlauf des Festzuges, dafür, daß das nationale Fest die Herzen zu heller Begeisterung entzündete.

Als Sonnabend früh 9 Uhr der Zug, welcher die Wiener und die Tiroler Schützen nach Frankfurt brachte, auf dem dortigen Ostbahnhofe eintraf, begrüßte abermals eine zahlreiche Menschenmenge die österreichischen Gäste mit taufendstimmigen jubelnden Hochrufen. Auf die denselben gewidmeten Begrüßungsworte dankte der Wiener Oberstlieutenant Dr. Wanniczek mit herzlicher Rede und jagte zuletzt: „die österreichischen Schützen seien als Deutsche gekommen, um ein deutsches Nationalfest mitzufeiern, als Angehörige der großen Familie, die zur Germania wie zu einer Mutter aufblickt.“ So freundlich sich der Empfang der österreichischen Schützen gestaltete, blieb er doch weit zurück hinter der Begeisterung, mit welcher vor 25 Jahren bei dem von 15 000 Schützen gebildeten Festzuge die Desterreicher begrüßt wurden, weil damals mit dem Erscheinen des Herrn von Schmerling am Staatsruder in Wien alle Fesseln gebrochen und die Mauern gefallen schienen, welche vorher Desterreich von Deutschland getrennt hatten. Welche Strömung zu jener Zeit in Wien herrschte, ging aus den eigenen Worten des Kaisers Franz Joseph hervor, der damals bei dem deutschen Juristentag zu dessen Vorstand sagte: „Ich bin zwar vor Allem österreichisch, dabei aber entschieden deutsch und wünsche den innigsten Anschluß an Deutschland!“ Die Wende begann von oben wohl erst auf dem denkwürdigen Frankfurter Fürstentag, aber von unten hatte der Zwiespalt zwischen der großdeutschen Partei und den Nationalgesinnten, welche Desterreichs Ausschluß aus Deutschland anstrebten, schon viel früher begonnen und fand er bei dem Bundesschießen im Jahre 1862 durch die von dem Innsbrucker Professor Wilbauer sofort entschieden bekämpfte Bezeichnung der Desterreicher als „Schmerzenskinder der Mutter Germania“ durch den Darmstädter Liberalen Dr. Mez einen Ausdruck.

Seitdem hat sich in Wien Vieles verändert und ist auch Manches der Vergessenheit anheimgefallen, was sich vor und in diesen fünfundsiebzig Jahren zugetragen hat. Man kann den Deutsch-Desterreichern nicht vorwerfen, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Sie sind unverbittert am Vorabend der Schlacht bei Königgrätz als treue Bundesgenossen Deutschlands nach Frankfurt gekommen, in der Ueberzeugung, daß zwar die unvermeidliche Trennung von Deutschland unumkehrlich ist, aber auch in der Hoffnung, sich mit Deutschland stets in der Stunde erster Gefahr in treuem und festem Bündnis zusammen zu

finden. Zwanzig Jahre genügten, um die Desterreicher mit ihrem Schicksal so ziemlich auszuwischen und ihnen statt Reid frohes Mitgefühl für die Nachfülle Deutschlands einzulößen. Mit Staunen und Bewunderung haben auch jetzt die österreichischen Schützen die vergrößerte und wesentlich verschönerte deutsche Kaiserstadt wieder betreten, in welcher der letzte Groll gegen die politische Umgestaltung geschwunden ist, seitdem Preußen der Stadt Frankfurt die Kanalisierung des Mains bescherte und den verloren gegangenen Rang als Main-Pfaffenplatz wieder verschaffte. Jetzt entwickelt sich dort auf der geregelten Wasserstraße die lebhafte Handelsbetätigung; der bürgerliche Unternehmungsgeist entfaltet seine Schwingen kräftiger denn je und in verjüngter Gestalt kehren die Zeiten der alten glanzvollen Herrlichkeit wieder. Die österreichischen Schützen können in politischer und wirtschaftlicher Beziehung davon Manches lernen, denn sie werden dort Vieles sehen, was nur durch eine zielbewusste Regierung und durch die geistige Spannkraft der hochgebildeten Bevölkerung erreicht wird.

Herzliche Sympathie finden die österreichischen Gäste in Frankfurt überall, denn wenn auch die Verhältnisse eine Auflösung des alten deutschen Bundes nöthig machten, um ein echtes nationales Kulturschaffen zu ermöglichen, fühlt die Mehrheit des deutschen Volkes dennoch den Wunsch und das Bedürfnis, mit Desterreich in ehlichem und möglichst engem Bundesverhältnis zu bleiben. Von diesem Gedanken durchdrungen, schreibt man dem „Frankfurter Journal“ vom Mittelrhein: „Alle Augen sind gerichtet auf die Lage unserer Stammesgenossen in Desterreich und die Kurzsichtigkeit dererjenigen Kreise in Wien, welche das deutsche Element unterdrücken und dadurch mittelbar nur für den Todfeind der habsburgischen Monarchie arbeiten, nämlich für das panslavistisch-russisch-orthodoxe Jarenthum. Leider aber steht das deutsch-österreichische Element innerlich gespalten diesen Schlägen gegenüber, vielfach unüberlegt in seiner Erregung. Nachdem aber alle deutsch-österreichischen Gauen ihre Schützenabordnungen zum Frankfurter Nationalfest entsenden, ist Gelegenheit gegeben, zwischen Ost und West, Süd und Nord die Gesinnungen auszuwischen, praktische Vorschläge zu besprechen und den Geist der nationalen Treue zu stärken und sie mit dem verstärkten Antrieb zum einheitlichen Zusammenhalt und Zusammenwirken heimzuführen. Nicht unerfüllbare Hoffnungen mehr dürfen das Herz des Deutschen in träumerische Bahnen der Denkart hineinzerren; in gesunder Realpolitik ist das Erreichbare herauszufinden und mit Aufopferung besonderer eigener Herzenswünsche möglichst die einheitliche Oberleitung zu suchen und diese zu unterstützen. Möge unser nationales Fest bethätigen, daß das deutsche Volk nicht Desterreichs Zertrümmerung, sondern ehrlieh engstes Bündnis wünscht und sucht, dann wird es bisherige Widerfacher der Deutschen vielfach umstimmen und zur einzigen Politik zurückführen, die den Auseinanderfall jener Monarchie hindert und sie allianzfähig erhält: Würdigung des Deutschthums in Desterreich.“

Die Grundstimmung des Frankfurter Festes drückte der Oberbürgermeister Dr. Miquel bei dem Festbanket mit den Worten aus: „Vor 25 Jahren und heute! Welche Summe von großen weltbewegenden Ereignissen, welche ruhmreichen Erfolge und erhabenen Großthaten, welche tiefgreifenden Veränderungen in unserem Vaterlande und in der Welt, welche Verwandlungen mit Gottes Hilfe, um mit dem Worte unseres Kaisers zu reden. Neben der Einheit im Ganzen ist die Mannigfaltigkeit und Bieleitigkeit im Einzelnen erhalten und gepflegt. An die Stelle des Gegenatzes und des Mißtrauens ist das innige Verständniß, die gegenseitige Ergänzung, die brüderliche Bestimmung aller Stämme getreten. Ein mächtiges, auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhendes Volkshier sichert unsere Grenzen; unsere Flotte beschützt auf allen Meeren die Interessen der Völkervertretung vertritt die gemeinsamen Angelegenheiten der Nation. In schnellem Verlauf suchen wir die durch die Kunst der Geschichte Vorangeeilten einzuholen.“ Vom greisen deutschen Kaiser ging gestern in Frankfurt folgendes Telegramm ein: „Die zum namten deutschen Bundesschießen vereinigten Schützen erfreuten mich durch einen Festgruß und den Ausdruck treuer Anhänglichkeit. Indem ich der Versammlung meinen wärmsten Dank ausspreche, muß ich mich mit der patriotischen Gesinnung derselben innig verbinden und in dem gemeinsamen Wunsch rufe ich derselben „Heil dem Vaterlande“ zu. Wilhelm.“

## Tageschau.

Freiberg, den 5. Juli.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr hat der deutsche Kaiser Berlin verlassen und sich zum Kurgebrauch nach Bad Ems begeben. Die Abreise erfolgte mittels Sonderzuges vom Potsdamer Bahnhofe aus über Magdeburg, Krienzen, Wilhelmshöhe und Gießen, woselbst heute Vormittag 8 1/2 Uhr während eines kurzen Aufenthaltes der Kaffee eingenommen werden sollte. In Bad Ems dürfte Se. Majestät der Kaiser heute Vormittag um 11 Uhr eingetroffen sein. Empfang und Begleitung fanden auf dieser Reise nicht statt, jedoch ist die Stadt Ems festlich geschmückt. In Begleitung des Kaisers befinden sich die Generaladjutanten Graf von der Goltz und von Albedyll, sowie Generalleutnant Graf Lehndorff, ferner der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Perponcher, Kammerherr Freiherr von Reischach, der Wirkl. Geh. Rath von Wilnowski, die Flügeladjutanten Oberstleutenants von Petersdorff und von Pleffen, die Leibärzte Dr. von Lauer, Dr. Leuthold und Dr. Zimmern, der Geh. Hofrath Vort, die Abtheilungscheff im Militärkabinet Oberst von Brauchitsch und Oberstleutnant von Dittmann, und als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Wirkl. Geh. Legationsrath Kammerherr von Bülow. In Ems ist diesmal nur ein kurzer Aufenthalt beabsichtigt. Der Münchner „Allgemeinen Zeitung“ zufolge wird auf der vor-ausfälligen Reise des Kaisers nach Gastein eine Begrüßung seitens des Prinz-Regenten erfolgen, jedoch nicht in München, sondern zur Vermeidung der unausbleiblichen anstrengenden Ovationen auf einem anderen bairischen Bahnhof, dessen Veranstaltung erst in letzter Stunde erfolgt. — Montag früh starb in Potsdam im 81. Lebensjahre der Kgl. Feldpropst a. D., Ober-Konfistorialrath und Hofprediger Dr. Peter Thiele, welcher erst im vergangenen Jahre, nachdem er sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert, seinen Abschied genommen hat. — Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ von wohlunterrichteter Seite erfährt, kommen in Preußen vom Ertrag der Getreide- und Viehzölle pro 1886/87 außer 15 Millionen, welche der Staatskasse verbleiben, auf Grund des Gesetzes von Huene 6 180 112 M. auf die Kommunalverbände zur Verteilung, und zwar auf Ostpreußen 349 821 M., auf Westpreußen 259 510 M., auf Berlin 438 997 M., auf Brandenburg 493 608 M., auf Pommern 335 241 M., auf Posen 309 363 M., auf Schlesien 788 569 M., auf Sachsen 613 528 M., auf Schleswig-Holstein 351 757 M., auf Hannover 533 007 M., auf Westfalen 431 411 M., auf Hessen-Nassau 361 981 M., auf die Rheinprovinz 899 243 M. und auf Hohenzollern 13 591 M. — Der Kommissar des deutschen Reiches für die Schutzgebiete der Marschalls-Inseln einschließlich der Brown- und Providence-Gruppe, Herr Dr. Knappe in Jaluit, brachte zur Kenntniß, daß er die Verwaltung des Landes übernommen habe. In einer Reihe von Verordnungen, welche zugleich er-gangen ist, wird bestimmt: „Es bleibt bis auf Weiteres verboten, von Eingeborenen der Schutzgebiete Grundeigentum auf irgend eine Art, sei es durch Kauf, Tausch, Schenkung oder sonst ein Rechtsgeschäft, zu erwerben; die dieser Bestimmung entgegen abgeschlossenen Verträge sollen nicht anerkannt oder geschützt werden. Sämtliche fremden Grundeigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis 1. Juli d. J. beim Kaiserlichen Kommissar zur Prüfung anzumelden; die nach Ablauf dieser Frist eingehenden Anmeldungen finden, wenn nicht besondere Gründe für ausnahmsweise Behandlung sprechen, keine Berücksichtigung. Es wurde ferner verboten, Eingeborenen ohne Genehmigung des Kaiserlichen Kommissars über 50 Dollars Kredit zu geben; die zur Zeit bestehenden Forderungen müssen, sofern sie 50 Dollars übersteigen, beim Kaiserlichen Kommissar zur Prüfung bis 1. Juli d. J. angemeldet werden.“ — Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, nahm gestern die badische Kammer die Branntweinvorlage einstimmig an.

Von österreichischen Blättern wird neuerdings die politische Lage in selbstam dunklen Farben geschildert und dadurch besonders das Wiener Publikum unnötig beunruhigt. Großen Eindruck machte in der Reichshauptstadt ein Artikel der „N. Fr. Pr.“, welcher die Kriegsbefürchtungen bespricht. Der notorische Deutschenhaß Russlands und Frankreichs, die Angriffe der deutschen offiziellen Presse gegen die russischen Werthe werden darin geradezu als Vorboten erster Ereignisse bezeichnet. Dieser unhaltbare Zustand müsse mit einer allgemeinen Konflagration enden. Offenlich ist diese Schwarzseherei ohne jeden haltbaren Grund. — König Milan von Serbien wohnte gestern einem ihm zu Ehren vom Erzherzog Albrecht gegebenen Diner in Weiburg bei Baden bei. Der König von Serbien wird, wie verlautet, heute Abend, spätestens